

.: Einstieg

Ich bin in Djibouti in Ostafrika geboren und lebte 9 Jahre dort. Dieses Land gilt als eines der heissesten bewohnten Länder der Welt. Einmal machten eine Wanderung zum Krater eines erloschenen Vulkans mit dem klingenden Namen „Ardukoba“. Wir parkierten die Autos am Rande einer Steinwüste und mussten noch einige Zeit zum Vulkan wandern. Es gab weit und breit keinen Baum, nur schwarze Lavasteine. Wir hatten zwar Wasser mitgenommen, aber leider zu wenig und auf dem Rückweg hatte ich schrecklichen Durst. Es war brütend heiss und die schwarzen Vulkansteine schienen uns die Hitze direkt ins Gesicht zu reflektieren. Ein junger Mann aus unserer Reisegruppe hatte noch ein wenig Wasser, das er netterweise uns Kindern abtrat. Leider hatte er es in alten Milchpackungen mitgenommen und so war das Wasser wegen der Hitze nicht nur warm, sondern roch auch nach vergammelter Milch. Trotzdem dachte ich nicht zweimal darüber nach und trank die paar Schlücke. Wir hielten durch und waren sehr erleichtert, als wir wieder bei den Autos waren und trinken konnten. Aber das Gefühl des Durstes ist mir in lebhafter Erinnerung.

Das Bild vom Durst und vom Trinken von frischem Wasser kommt in der Bibel oft vor und ist meistens ein Bild für die tiefe menschliche Sehnsucht - schlussendlich nach Gott. Davon erzählen die Psalmen 42 und 43. Man nimmt an, dass diese beiden Psalmen ursprünglich zusammengehörten, denn es gibt einen Vers, der wie eine Art Refrain vorkommt: **Warum bin ich so mutlos? Warum so traurig? Auf Gott will ich hoffen, denn eines Tages werde ich ihn wieder loben, meinen Retter und meinen Gott (Psalm 42,6)**. Dieser Psalm ist einer meiner Lieblingspsalmen und es ist eines meiner täglichen Rituale, dass ich morgens einen Psalm lese und versuche diese Worte zu meinem Gebet zu machen. Es ist heute meine letzte Predigt vor unserem 4-wöchigen Timeout und dieses Thema der Sehnsucht nach Gott ist auch ein Thema für mich für die nächsten Wochen. Ich sehne mich nach erfrischenden Begegnungen mit Gott. Die Frage, mit der wir uns heute beschäftigen ist: Was tun, wenn ich mich nach Gott sehne, ihn aber nicht (mehr) erlebe?

Diese beiden Psalmen sind aufgebaut wie ein moderner Spielfilm. In der ersten Szene wird bereits eine wichtige Szene mittendrin vorweggenommen. Dann erzählt der Film, wie es zu dieser Situation gekommen ist und wie der Ausweg aussah. Der Psalm beginnt mit dem Tiefpunkt. Der Verfasser ist ein Nachkomme Korachs. Das war sozusagen eine Lobpreis-Band im Alten Israel.

.: Der aktuelle Zustand

In der ersten Szene treffen wir den Verfasser in grosser Not an. Er beschreibt seinen Zustand in Vers 2 mit einem Bild und dann in Vers 3 erklärt er das Bild: **Wie der Hirsch nach Wasser dürstet, so sehne ich mich nach dir, mein Gott. 3 Mich dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und ihn sehen?** Das Bild ist das eines Hirschs, der nach Wasser „lechts“ (ältere Übersetzungen). Hirsche sind keine dummen Tiere. Es ist nicht so, dass dieser Hirsch vergessen hätte zu trinken und dass es jetzt schon fast zu spät ist. Nein, ganz im Gegenteil. Der Hirsch kam zur Stelle, wo er immer frisches Wasser vorfand. Er kam zum Fluss, aber jetzt ist da kein Wasser mehr. Er verdurstet fast, weil da kein Wasser ist.

Genauso fühlt sich der Psalmist: **3 Mich dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann darf ich kommen und ihn sehen?** Es ist nicht so, dass er nicht mehr an Gott glauben würde. Nein, er sucht Gott ja. Aber er findet ihn nicht. Er findet das frische Wasser der Begegnung mit Gott nicht. Er spürt Gott nicht mehr. Er hat das Gefühl für die Realität der Gegenwart Gottes verloren. Er macht keine Erfahrungen mehr mit Gott. Die Beziehung zu Gott hat den Geschmack und die Würze verloren. Er findet keine Erfüllung mehr in der Begegnung mit Gott.

Die allermeisten Christen erleben, dass geistliche Leere oder geistliche Dürreperioden früher oder später dazu gehören. Ich selber habe solche Zeiten erlebt. Es gibt dafür verschiedene Begriffe. Manche sprechen von der „dunklen Nacht der Seele“. Damit meinen sie, dass sie sich ferne fühlen von Gott, sie fühlen sich innerlich dunkel und leer. Andere sprechen schlicht von der „Wand“. Das bedeutet, dass der Weg mit Jesus auf eine Wand trifft. Es scheint nicht mehr weiter zu gehen. Gott scheint ferne. Eine geistliche Dürre kann kommen, wenn du noch nicht lange Christ. Die Begeisterung vom Anfang hat etwas abgekühlt. Die Freundschaft zu Gott hat etwas an Drive und Würze verloren. Aber dieser Zustand kann dich auch treffen, wenn du schon seit Jahrzehnten mit Jesus unterwegs bist. Du hast schon Hunderte von Predigten gehört und ähnlich viele Lieder gesungen hier in der Lenzchile. Schleichend sagen dir die Lieder oder Bibelverse oder Predigten, die dich früher inspirierten irgendwie nichts mehr. Du gehst zwar in den Gottesdienst, liest die Bibel und betest, aber es ist nicht mehr so erfrischend. Du triffst auf eine Wand in deinem Glaubensleben. Das ist der Zustand, von dem hier der Psalmist spricht.

Wenn wir diese Wand oder dunkle Nacht der Seele oder ungestillte Sehnsucht erleben, fragen wir schnell nach dem Grund. In anderen Psalmen lesen wir davon, dass der Verfasser sich irgend einer Schuld gegenüber Gott bewusst wird und er darum eine solche geistliche Sehnsucht erlebt. Aber das ist hier nicht so. Der Psalmist ist sich keiner Sünde bewusst. Und das kann auch bei dir der Fall sein! *Es kann sein, dass du alles richtig gemacht hast und trotzdem eine solche geistliche Leere erlebst.* Das ist zuerst mal eine gute Nachricht. Es kann sein, dass du nichts offensichtlich falsch gemacht hast.

Und trotzdem gibt es bei diesem Psalmisten eine Vorgeschichte, die vielleicht auch dir helfen kann. Ich bin vorsichtig an dieser Stelle, weil es für geistliche Dürreperioden nicht einfach das Patentrezept gibt, wie man wieder aus ihnen herauskommt.

.: Die Vorgeschichte

Was ist die Vorgeschichte? Wir wissen sie es nicht genau, aber es gibt Hinweise, die sehr interessant sind. In Vers 5 sagt er: **Wenn ich an früher denke, bricht mir das Herz: Da ging ich der großen Menge voran und führte sie zum Hause Gottes, da konnte ich jubeln und danken in der feiernden Menge.** Und in Vers 7: **Jetzt bin ich mutlos, darum denke ich an dich aus dem Land am Jordan und dem Hermongebirge, auf dem Berg Misar.** Offensichtlich lebte der Psalmist früher im Süden des Landes Israel. In der Nähe des Tempels in Jerusalem. Er war regelmässig Teil der Anbetung, der Gottesdienste und der Feste im Tempel. Doch jetzt ist er im

Norden im Hermongebirge. Der Grund für diese Reise wissen wir nicht. Vielleicht ist es ein Exil oder eine Flucht oder ein Austauschjahr oder sonst ein Grund. Tatsache ist, dass er *die Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen vermisst*. Die Gemeinschaft ist zerbrochen und er betet nicht mehr gemeinsam mit anderen Gott an.

Auch bei uns ist das eine Tendenz: Christen unterschätzen die Kraft und die Wichtigkeit des gemeinsamen Hören auf Gottes Wort und der gemeinsamen Anbetung. Der Individualismus ist so stark in unserer Zeit, dass wir oftmals denken (und auch predigen), dass das Wichtigste unsere persönliche Freundschaft zu Gott ist. Hinzu kommt ein grosser Wunsch nach Ruhe in unserer Zeit, weil viele Leute sehr gestresst sind vom Leben. Und so denken viele Christen, dass echte Freundschaft mit Gott vor allem in der Stille und Ruhe geschieht. **Aber die fehlende gemeinsame Anbetung und das fehlende Hören auf Gottes Wort kann ein Grund für geistliche Leere sein.** Ich will die Stille mit Gott keineswegs schlecht machen. Aber es braucht beides: Gemeinsame Begegnung mit Gott und persönliche Zeiten. Wer hilft mir, das Feuer für Jesus am brennen zu erhalten? Wer hilft mir dranzubleiben? Das sind andere Christen mit denen wir verbindlich unterwegs sind.

Es gibt in diesem Psalm aber noch eine andere Vorgeschichte. In Vers 4 lesen wir: **Tränen sind meine Speise bei Tag und Nacht, denn ständig verspotten mich meine Feinde und höhnen: »Wo ist nun dein Gott?«** Hier geht es um die Feinde des Psalmisten. Er wird verspottet. Seine Gegner fragen ihn höhnisch: Wo ist jetzt dein Gott? Es geht hier allgemein um die *Ernüchterungen in unserem Leben*. Der Psalmist hatte vielleicht grosse Träume oder Visionen für sein Leben und jetzt ist nichts so eingetroffen, wie er gedacht hat. Zur persönlichen Ernüchterung kommen noch die höhnischen Stimmen der Leute rund herum. Und das hinterlässt Spuren in seinem Herzen. Die Zweifel schleichen in sein Herz, wie wir in Vers 10 lesen können: **Zu Gott, meinem Felsen, rufe ich: »Warum hast du mich verlassen und warum muss alles so dunkel um mich sein und ich unter der Gewalt meiner Feinde leiden?«**

Auch das kann uns betreffen: Ernüchterung über das Leben. Gerade wenn man schon älter ist, kann es sein, dass man eines Tages erwacht und plötzlich denkt: Ist das alles? Ist das das Leben, das ich mir gewünscht hatte? Ich hatte doch eigentlich noch viel grössere Pläne gehabt für mein Leben. Aber dann hat das Leben eine Wendung genommen, die man so nicht geplant hatte. Solche Ernüchterungen können auch schon in jüngeren Jahren auftreten. Und dann kommen noch die Stimmen hinzu. Vielleicht gibt es sie wirklich, die höhnischen Bemerkungen in deinem Umfeld oder vielleicht bildest du sie dir einfach auch nur ein. **Die Ernüchterung über den eigenen Lebensweg kann ein weiterer Grund für geistliche Leere sein.**

.: Der Ausweg

Doch die Geschichte in diesem Psalm endet nicht hier. Der Psalm wurde von jemandem geschrieben, der den Weg aus der Dürre fand. Und das kann auch uns Hoffnung geben. Wenn jemand bei uns in einer Dürre ist, dann tendieren wir zu einem „entweder oder“: *Entweder* man sagt dieser Person überspitzt: „Reiss dich zusammen, lies deine Bibel, bete, nimm die Verheissungen in Anspruch und es

kommt gut". Oder man ermutigt ihn, einen Prozess der Seelsorge zu starten, der manchmal unendlich zu sei scheint. Doch hier finden wir eine faszinierende Kombination von beidem.

Als **1.) analysiert er seine Hoffnungen**. In Vers 6 lesen wir in der Elberfelder-Übersetzung: **Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und stöhnst in mir? Harre auf Gott! - denn ich werde ihn noch preisen für das Heil seines Angesichts**. Der Psalmist geht nicht einfach über seine Zweifel hinweg. Er analysiert seine Seele. Er betreibt „*Seel-sorge*“. Er fragt seine Seele, warum sie so aufgelöst und traurig ist. Mit diesen Fragen untersucht er, was seine Hoffnungen und Überzeugungen sind.

Das sollen wir auch tun. Höre auf deine Seele und überlege, was wühlt mich so auf? Ist es Ernüchterung, Enttäuschung, Sünde oder etwas ganz anderes. In solchen Momenten dürfen wir auch Trauern oder zornig sein. In einer solchen Analyse werden wir auch entdecken, auf was wir unsere Hoffnung wirklich setzen. Vertrauen wir in unserem Leben wirklich auf Gott? Oder doch eher auf uns selbst?

Als **2.) predigt er zu sich selbst**. Dieser Vers kommt dreimal (42,6 und 12 und 43,5) vor wie ein Refrain. Der zweite Teil dieses Vers richtet der Psalmist an seine Seele. Er spricht da nicht zu Gott und auch nicht zur Versammlung der Gläubigen. Sondern man merkt, dass er im Verlauf dieser Dürre, sich das immer wieder gesagt hat: Ich hoffe auf Gott und werde ihn auch wieder loben. Ich werde wieder von diesem Wasser trinken! Gott wird meinen Durst löschen!

Es kommt auch bei uns irgendwann der Punkt in unserem Leben, wo wir nicht nur unsere Gefühle und Emotionen und Ängste analysieren müssen, sondern auch wieder zu unserer Seele sprechen sollen. Ich meine damit, dass es ganz wichtig, dass wir unsere Seele nicht Herr sein lassen über unser Leben, sondern Gott. Wir müssen uns selbst, unserer Seele ab und zu sagen: So, ich habe deine Sorgen gehört, aber ich setze meine Hoffnungen auf Gott. Ich vertraue ihm.

.: **Schluss**

Ich schliesse ab mit ein paar konkreten Ideen, wie du mit einer geistlichen Dürre oder ein „geistlichen Wand“ weitermachen kannst. Als erstes gilt **(a.) suche weiter nach Jesus**. Er hat gesagt: **„Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken“ (Joh. 7,37)**. Wenn du diese Sehnsucht nach Gott in dir spürst, dann bete mit jemandem heute und nimm dir Zeit Gott zu suchen.

Da kommt der **b.) Vorteil von geistlichen Gewohnheiten** ins Spiel. Wenn wir regelmässig den Gottesdienst besuchen, Zeiten des Gebets haben, Bibellesen, Fasten, Gemeinschaft haben usw. dann hilft und das in Zeiten, wo wir uns Gott nicht so nahe fühlen. Wir sollten nicht nur in den Gottesdienst gehen oder Beten, wenn wir uns danach fühlen, sondern diese Dinge zu einer *Gewohnheit* machen, dann *halten diese Gewohnheiten uns*, wenn wir eine schwere Zeit durchmachen. Gewohnheiten sind wie ein Anker. Darum: Mache geistliche Gewohnheiten wie den Gottesdienst, die Kleingruppe, die Zeit mit Gott, das Bibellesen zu Prioritäten in deinem Leben.